

# Bauern bauen Kampf gegen Endlager aus

**ENDLAGER** Weinländer Landwirte rüsten auf im Kampf gegen das Endlager. Und sie schauen dabei über den Tellerrand hinaus.

«Ländliche IG kein Endlager im Weinland» – so hiess bis gestern die Interessengemeinschaft (IG) von Weinländer Bauern, die gegen ein Atommüllendlager kämpfen. Das sei ein komplizierter Name gewesen, sagte Jürg Rasi am Mittwoch vor dem Gemeindehaus in Marthalen. Der Marthaler Landwirt wäre unmittelbar vom Endlager betroffen – das «Tor zum Endlager» würde voraussichtlich direkt vor seiner Haustür gebaut. Die IG zählt heute 120 Mitglieder und entstand vor vier Jahren.

Neu wird aus der IG ein Verein, der am 26. August in Rheinau gegründet wird – sein Name: Like Weinland. Hinter den ersten vier Buchstaben verbergen sich zum einen weiterhin die vier Anfangsbuchstaben von «Ländliche IG kein Endlager im Weinland». Zum anderen steht das englische «like» für «mögen, gernhaben».

## «Widerstand kostet»

«Wir, Like, vertreten das Weinland, unsere Heimat, die wir gernhaben», sagte Rasi nach der Enthüllung des neuen Logos und des neuen Namens. Das Logo zeigt ein zartes, aus der Erde spriessendes Pflänzchen, unter dem der



Neuer Name, neues Logo: Der Verein Like Weinland führte gestern eine Aktion vor dem Marthaler Gemeindehaus durch. Links auf dem Bild ist der Landwirt Jürg Rasi zu sehen.

Foto: Nathalie Guinand

## «Wir wollen das Weinland vor dem Krebsgeschwür Endlager schützen.»

Jürg Rasi, Landwirt

radioaktive Abfall gelagert werden soll – symbolisiert mit dem Strahlenwarnzeichen. Der Verein wolle das Weinland vor Schaden bewahren, «schützen vor dem Krebsgeschwür Endlager». Mit dem Verein könne man sich besser strukturieren und Geld sammeln. «Widerstand kostet», sagte Rasi. Und die Gegner, etwa die Nagra, hätten Millionenbudgets zur Verfügung. Der harte Kern des Vereins seien zwar «normale Bauern» von links bis rechts, man wolle aber die ganze Weinländer Bevölkerung vertreten. Mehr

noch: Auch Mitglieder etwa aus der Stadt Winterthur, aus Schaffhausen, dem Thurgau oder aus Deutschland seien willkommen. Kosten tut die Vereinsmitgliedschaft nichts, Rasi und seine Leute aus dem Vorstand zählen auf freiwillige Beiträge.

## Deutschland mitnehmen

Der Verein hat bereits einige Aktionen in Vorbereitung, so etwa einen speziellen Gottesdienst an Ostern. Auch ein sichtbares Objekt ist in Planung. «Wir müssen reagieren können, aber auch vor-

rausschauen. Und Demonstrationen kosten Geld», so Rasi. Das Ziel sei ein Mehrfaches der jetzigen Mitgliederzahl von 120. Und das Potenzial dazu gebe es, glaubt Rasi. Auch in Deutschland sei man bei den Bauern aktiv am Werben, «die haben gar keine Freude an einem Endlager». Das Nachbarland sei «ganz miserabel» vertreten, so etwa in der Leitungsgruppe der Weinländer Regionalkonferenz. «Wir können sie nicht einfach ausschliessen. Wir hätten auch keine Freude, wenn im deutschen Jestetten ein

Endlager gebaut würde», argumentiert Rasi.

Im Leitbild des Marthaler Gemeinderates stehe, dass die Gemeinde kein Endlager wolle. Nur, so Rasi, habe der alte Gemeinderat dieses Ziel nicht vertreten. Er setzt grosse Hoffnungen in die neu zusammengesetzte Behörde.

Das Weinland, die ganze Region, hat laut Rasi das Recht zu sagen: «Wir haben Angst, ein mieses Gefühl bei der ganzen Sache.» Für ihn hat nicht die Sicherheit die oberste Priorität, sondern das Vertrauen in das Suchverfahren.

Und dieses habe er im Moment gar nicht. «Wir sind die Experten unserer Heimat, die wir vertreten. Wir müssen und können nicht beurteilen, ob der Opalinuston sicher ist.» Es brauche viel, bis Bauern auf die Strassen gehen würden. «Aber wenn, dann hat es Gewicht, und es bringt etwas», glaubt Jürg Rasi.

Markus Brupbacher

Website des Vereins mit weiteren Informationen und Spendenkonto: [www.likeweinland.ch](http://www.likeweinland.ch)

Ich kann mich noch gut an ein Klassenlager in meiner Jugend erinnern. Eines Morgens war die Milch grau, ein Spassvogel hatte dunkle Lebensmittelfarbe hineingetröpfelt. Obwohl ich wusste, dass die Milch frisch ist, fühlte es sich seltsam an, sie zu trinken. Irgendwann schloss ich einfach meine Augen, dann gings.

**Die besoffenen Ostschweizer**, ähhh... die Blauen St. Galler des Züchters Christoph Gämperli aus Flawil SG irritieren dabei gleichermaßen. Die Sorte ist aus einer Kreuzung der Schweizer Sorten Blaue Schweden und den hellen Prättigauern entstanden. Die Farbe ist übrigens dieselbe chemische Verbindung, die Erdbeeren rot und die Schale der Aubergine schwarz färbt.

Im März habe ich kleine gekeimte Kartoffeln in einem Fachgeschäft gekauft und an einem sonnigen Plätzchen im Haus noch ein wenig weiterkeimen lassen. Einige Wochen später habe ich sie im Gartenbeet vergraben.

Wenn die ersten Pflänzchen sichtbar sind, muss man die Erde rundherum «anhäufeln», damit die Knollen besser wachsen. Anfang Juni blühten die Pflänzchen, vor einigen Tagen sind sie

## Grün & gut



## Das violette Wunder erleben

komplett verwelkt: Zeit für die Ernte.

**Beim Ausgraben** war die dunkle Schale in der braunen Erde nicht so von Vorteil. «Kartoffel? Nein, Stein», war ein Gedanke, der öfters durch meinen Kopf schoss.

**Die Ernte** war nicht überragend, viele Kartoffeln sind klein geblieben, was wohl auf die Trockenheit zurückzuführen ist. Laut Medienberichten könnten dieses Jahr dadurch die Pommes frites kürzer werden. Andererseits bin ich auch froh. Schliesslich lautet ein Sprichwort: «Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln.» Puh.

**Gewaschen** schimmert die dunkle Schale violett, nicht blau. Nach dem Aufschneiden wirkt das Innere der Kartoffel wie ein violett schimmernder Amethyst oder ein Sternennebel.

**Die Farbe** bleibt auch nach dem Kochen bestehen. So bietet sich – ganz ohne Lebensmittelfarbe – etwa ein Kartoffelsalat mit violetten Akzenten an. Die Kartoffeln vorher weich kochen nicht vergessen. Nicht so, wie ich es einmal bei einer Bekannten erleben durfte, die rohe Kartoffeln zu einem Salat verarbeitet hatte. Das ist dann nicht nur seltsam, sondern auch giftig.

Jonas Gabrieli



Die Blüte der Blauen St. Galler ist weiss, die Knollen der Pflanzen schimmern im Innern violett wie ein Amethyst oder Sternennebel. Fotos: Jonas Gabrieli

## Doch keine Kampfwahl ums Gemeindepräsidium

**STAMMHEIM** Andreas Fischer, Noch-Präsident der Schulpflege, kandidiert nun doch nicht für das Gemeinderatspräsidium im Stammthal. Er habe «nach langem Überlegen und aus beruflichen Kapazitätsgründen» gestern seinen Rücktritt von den Behördenwahlen für die neue Gemeinde Stammheim gegeben,

teilt er mit. Er werde sich für kein Amt zur Verfügung stellen. Fischer hatte seine Kandidatur Ende Juni bekannt gegeben, ebenso überraschend wie nun seinen Rücktritt. Somit tritt am 23. September der Oberstammer Gemeinderat Hansruedi Langhart als einziger Kandidat fürs Gemeindepräsidium an. jk

## Start der Bauarbeiten für Busbucht beim Bahnhof

**BAUMA** Am Montag, 13. August, beginnt das kantonale Tiefbauamt mit der Realisierung der neuen Bushaltestelle an der Heinrich-Gujer-Strasse in Bauma. Es erstellt eine rund 90 Meter lange Busbucht mit einer hindernisfreien Haltekante und daran anschliessend ein zwei bis drei Meter breites Trottoir. Dadurch würden Komfort und Sicherheit der Reisenden erhöht, heisst es in einer Mitteilung. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis Mitte Dezember. Für den Herbst-

markt vom 5. und 6. Oktober werde der Baubetrieb während zweier Werktagen unterbrochen.

## Weniger Parkplätze

Während der Arbeiten werden einige Parkplätze wegfallen, oder sie werden auf den Dorfplatz verlegt. Ausserdem sind die Parkplätze nur im Einbahnverkehr über die Sternenbergstrasse erreichbar. Ebenfalls nur einspurig befahrbar ist die Heinrich-Gujer-Strasse, weshalb der Verkehr mit einem Lichtsignal geregelt wird. red